Männergrippe sorgt für ein Riesentheater

Mit dem Dreiakter «Männergrippe» sorgt die «Thaynger Bühne» in diesem Jahr für einen richtigen Schlamassel. Es geht dabei buchstäblich um Leben und Tod – doch wer ist eigentlich die Leiche? Und ist Anna schwanger oder nicht?

Sandy Hedinger



Sämi (Rolf Peyer), Alex (Rolf Wiesmann) und Leo (Alex Rüttimann) (v.l.) verlegen ihren Angelausflug ins Wohnzimmer. Bild: Sandy Hedinger

THAYNGEN. Auf der Bühne im Reckensaal Thayngen grassiert noch bis am Sonntag eine der dramatischsten Krankheiten überhaupt: die – vor allem von den Frauen gefürchtete – «Männergrippe». Das Drama zwischen Leben und Tod in drei Akten nimmt seinen Lauf und das Chaos regiert in der zweistündigen Komödie aus der Feder von Jennifer Hülser. Alles nimmt seinen Anfang im ganz alltäglichen Wahnsinn unter Eheleuten und der wohl meistgestellten Frage einer Ehefrau: «Alex, losisch mir überhaupt zue?»

Ein entspanntes Wochenende geplant

Anna (Hildegard Winzeler) und Alex (Rolf Wiesmann), ein kinderloses Ehepaar, planen ein entspanntes Wochenende. Allerdings nicht in trauter Zweisamkeit: Er will mit seinen Kumpels Leo (Alex Rüttimann) und Sämi (Rolf Peyer) «go fische», sie will mit ihrer Jugendfreundin Isabell (Brigitte Tartler) mal wieder um die Häuser ziehen. Während sie ihm ein minutiös geplantes Programm aufzählen kann – das ihn wenig interessiert –, sagt er zu seinen Plänen: «Mir gönd go fische.»

Bis hierhin verläuft noch alles im Rahmen des ganz normalen Alltags von zweien, die sich gern haben, was die Lacher im Publikum bestätigten. Doch die Rechnung haben die beiden ohne Isabell gemacht, die ihre Freundin aus ganz anderen Gründen besuchen will. Und dann kommt auch noch das grösste Übel einer jeden Beziehung unangemeldet ins Haus: eine knallharte Männergrippe mit «Schnudernase» und Halsweh.

Zusammenhalt unter Männern

Die Männer wollen es trotzdem wagen, in die Natur zu gehen, doch Alex findet wegen einer «Hormonattacke» seiner Frau die Medikamente nicht, also wird der Angelausflug ins Wohnzimmer der Huwilers verlegt. Wenig begeistert davon ist Anna, doch wenn ein Mann krank ist, so müsse seine Frau Verständnis haben, dass sich seine Freunde um ihn kümmern, wird sie von Sämi und Leo belehrt. «Ich bin nicht nur sterbenskrank, ich habe auch noch einen Drachen von Ehefrau», jammert der niesende Alex. Seine Freunde bleiben, auch aus einem weiteren Grund: Isabell.

Wer braucht ein Bestattungsinstitut?

Die Jugendfreundin von Anna lebt in London und ihr Besuch im Hause Huwiler dient einem ganz eigenen Ziel. Das wird klar, als Notar Bernhard Klopfenstein (David von Webern) auftaucht und über die Testamentsvollstreckung von Tante Lucie – und vor allem über deren Begräbnis – mit Isabell reden will. Die Visitenkarte und das Eintreffen von Elfriede (Yvonne Ruh) und Eva (Sandra Schudel) vom Bestattungsinstitut «Klappe zu» machen den Ernst der Lage klar: «Alex hat laut Google nur noch ein paar Wochen zu leben.» Doch die beiden Frauen sind wegen einer weiblichen Leiche hier.

Mutter kommt – fast alle freuen sich

Mitten in dieses anbahnende Chaos kommt auf den Hilferuf von Alex: «Mami, mir gohts schlecht», auch noch seine Mutter Gertrud (Maria Blanck) ins Haus. Sie übernimmt das Regime und weist alle auf ihre Plätze, vor allem ihre Schwiegertochter. Ist diese eigentlich schwanger? Und gibt es hier einen Auftragskiller – und wer hat ihn engagiert? Fragen über Fragen. Der Notar schätzt die Situation richtig ein: «Hätte Tante Lucie schon ein Grab, sie würde sich darin umdrehen.» Vermutlich spätestens dann, als auch noch eine Stripperin erscheint.

Chaos, «Tee» und Nasenspray

Eines sei vorweggenommen, es muss nur einer sterben – und das ist Goldfisch Traugottli. Wer nun wen loswerden will, warum der «Kräutertee» der Freunde besser hilft als die Hühnersuppe von Mami Gertrud und warum Alex fast erblindet wegen Nasenspray – und ob Anna schwanger ist, und von wem? Das kann jeder noch am Freitag- oder Samstagabend oder am Sonntagmittag herausfinden. Dann sind die Schauspieler der «Thaynger Bühne» erneut in Action zu sehen.

Nicht nur die Geschichte, die Wirren und die treffenden Pointen haben dem Publikum den Abend der Premiere versüsst, auch die schauspielerische Leistung eines Laientheaters hat überzeugt. Ein Versprecher im Text sorgte auf der Bühne für ein Ringen, nicht loszulachen – doch gekonnt wurde einfach improvisiert und eine weitere Pointe aus dem Hut gezaubert. Auch die Mimik des armen Kranken war so glaubhaft, man hätte fast Erbarmen gezeigt. Jeder beherrschte seine Rolle, als ob sie Teil seines Lebens wäre, der strenge Notar genauso wie die herrische Schwiegermutter. Das Fazit der Geschichte von Alex: «So macht Sterben Spass.» Das Fazit der Zuschauer: anhaltender Applaus.

Nach dem Grossbrand: Neue Bleibe für Beringer Lederatelier

Drei Monate nach dem Brand des ehemaligen Gasthauses Sonne in Beringen konnten die Betreiber des dort eingemieteten Lederateliers endlich in ihr Geschäft zurück. Zu retten ist nicht mehr viel. Doch ein neues Domizil ist bereits gefunden.

Thomas Martens

BERINGEN. Es war ein Riesenschock für Mary-Salvatrice Catalfamo und Domenico Di Cinque. Beim Brand des ehemaligen Gasthauses Sonne in Beringen wurde auch ihr Lederatelier ein Raub der Flammen. Vergangene Woche konnten sie erstmals nach drei Monaten ihre gemieteten Räumlichkeiten in der Brandruine wieder betreten und sich ein Bild vom Ausmass der Schäden machen: «Es ist so gut wie alles zerstört, lediglich ein paar Spezialwerkzeuge können wir noch verwenden», ärgert sich Mary-Salvatrice Catalfamo vor Ort über die lange Zeit, in der sie nicht in ihr Geschäft konnte: «Sechs Jahre Arbeit sind vernichtet.» Und das nicht alleine durch das Feuer.

Zusammen mit ihrem Mitarbeiter, Geschäftspartner und Ledermeister Domenico Di Cinque räumt die Inhaberin beschädigte Lederwaren, Werkzeuge, Maschinen und Möbel aus dem offensichtlich einsturzgefährdeten Gebäude, die Deckenböden sind durch Eisenträger abgestützt. Obwohl die Haustür breit geöffnet ist und die Fensterscheiben ohnehin zerborsten sind, hängt noch immer der stechende Brandgeruch in der Luft. Er hat sich auch in den Lederwaren festgesetzt. Di Cinque trägt während der Aufräumarbeiten Handschuhe, eine Atemschutzmaske und eine Stirnlampe. Damit kann er in die dunklen Winkel und Ecken leuchten, um Schäden zu sichten.

Brandursache weiter offen

Er greift sich Lederrohware, teure, edle Stücke, aber leider verschimmelt oder vom Brand teils verschmolzen. Catalfamo schüttelt traurig den Kopf: «Weil wir so lange nicht hineinkonnten, haben alle Materialien, Leder und Zubehör, durch Feuergeruch und Löschwasser gelitten.» Werkzeuge aus Metall und die teuren Spezialmaschinen zur Lederverarbeitung wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und haben Rost angesetzt. «Wir haben es versucht, das lässt sich leider nicht mehr retten», versichert die Geschäftsinhaberin, die seit 2007 in Beringen wohnt. Ein Gutachter habe ihr das bestätigt.

Die Brandursache steht indes noch nicht fest, wie der Erste Staatsanwalt des Kantons Schaffhausen, Peter Sticher, auf Anfrage bestätigt: «Das polizeiliche Ermittlungsverfahren läuft noch.»

Mittlerweile ist fast alles ausgeräumt und eine Mulde für die Entsorgung wird noch folgen. Trotz Versicherung sei der Schaden massiv. Catalfamo selbst hilft im Atelier am Wochenende, da sie hauptberuflich als Leiterin Finanzen und Administration in einem Unternehmen in Zuzwil arbeitet. Über einen Spendenaufruf von Kunden seien 15'000 Franken zusammengekommen, was den beiden grosse Freude und Mut zum Weitermachen gegeben habe: «Die Kunden wünschen unbedingt, dass es für uns weitergeht.»

Neues Zuhause in der Nähe

Natürlich schmerzt sie der Blick auf all die zerstörten Sachen: «Wir waren auf einem guten Weg, die letzten beiden Jahre waren positiver denn je, dies nach der Aufbauphase.» Doch sie schaut bereits nach vorne.



Mary-Salvatrice Catalfamo und Domenico Di Cinque schauen, welchen Schaden der Brand angerichtet hat. Bild: Thomas Martens

Wenige Meter entfernt auf der gleichen Strassenseite, Unterdorf 34, hat sie eine neue Heimat für ihr Geschäft gefunden. Gemeinsam mit Bekannten richtet sie die grösseren, hellen Räumlichkeiten nach ihren Vorstellungen ein. «Diese Stücke habe ich aus Brockistuben», sagt sie und zeigt auf Möbel im Vintage-Stil.

Die Werkstatt für Di Cinque ist in einem separaten Raum untergebracht, hier kann er dann wieder seiner Kreativität freien Lauf lassen und einzigartige Lederwaren in Handarbeit herstellen, alles Unikate versteht sich. Neben seinen Eigenkreationen ist das Lederatelier auch überregional bekannt für Schuhmacherei, Servicearbeiten wie Reparaturen und Ausbesserungen. «Wir besetzen da eine Marktnische. Es gibt eigentlich nichts, das wir nicht noch irgendwie reparieren können», sagt Catalfamo, egal ob Stiefel, Sättel, Taschen, Polster oder Accessoires.

Da die neuen Spezialmaschinen noch nicht da sind, dauere es noch etwas mit der Wiedereröffnung an neuer Stelle. Catalfamo rechnet im Sommer damit, «wahrscheinlich aber erst nach den Sommerferien». Neben dem Atelier und Ladengeschäft hat sie eine Website mit Onlinehandel aufgebaut, um ihre Waren und Dienstleistungen zu vermarkten.